

**Versuch einer Phänomenologie der Betrüger, Beschreibung der psychopathologischen Hintergründe und der möglichen Behandlungsformen**

*Heidi Möller*

*1. Einleitung*

Warum interessiere ich mich nun gerade für Betrüger? Wohlmöglich, ist es mein "Helferherz". Betrüger stellen kriminologisch eine vernachlässigte Delinquentengruppe dar. Und Vernachlässigung schreit natürlich nach Beschäftigung. Oder ist es der "Reiz", eben nicht Opfer von Manipulation und Blendung zu werden, der Verführung zu trotzen, mich nicht "über den Tisch ziehen zu lassen", den Kampf zu gewinnen?

Neben den Tätern, die wegen sexuellen Mißbrauchs einsitzen, erzeugen Betrüger die größte Abwehr unter ihren Mitgefangenen. Auch bei den Bediensteten heißt es vom Pfortenbeamten bis zur Anstaltsleitung: "Vorsicht Betrüger!". Auch ich vermied nach Möglichkeit den Kontakt. Ließ er sich nun nicht mehr umgehen bei Kriseninterventionen oder bei Nachfragen für Beratungsgespräche, so fühlte ich mich häufig stark verunsichert, wenn nicht gar hilflos. Diese Form der Kontaktvermeidung machte mich neugierig. Ich stellte mir die Frage, wovor wir uns schützen durch dieses Ignorieren, Abwehren und Abwerten!

Ich möchte zunächst die häufigste handlungsleitende "subjektive Theorie" der Vollzugsbediensteten verfolgen: Täter setzen hinter Gittern ihren jeweiligen Deliktstrang fort. Diebe bestehlen ihre Mitgefangenen, Räuber setzten ihre Interessen mit Gewalt durch, Dealer dealen, Suchtmittelabhängige jagen ihrem jeweiligen "Stoff" hinterher und Betrüger betrügen. Dann spräche der Nichtkontakt die Sprache der Angst. Die massive Abwehr korrespondierte mit dem Angstpotential des Gegenüber, der Sorge, nicht selbst betrogen zu werden.

*2. Versuch einer Phänomenologie des Betrügers*

Meine Überlegungen, die ich vorsichtig Versuch einer Phänomenologie der Betrüger nennen möchte, beziehen sich auf "große und kleine Fische". Sie betreffen die ganze Bandbreite der Betrugsdelinquenz, angefangen bei demjenigen, der Oma während einer Kaffee-fahrt überteuerte Rheumadecken andreht, über Heiratsschwindler, bis hin zu Wirtschaftskriminellen.

Sie alle waren sich im Gesprächskontakt sehr ähnlich. Werte ich die Gegenübertragungsreaktion des Therapeuten als wesentliches Diagnostikum (Mentzos, 1991, Petzold, 1980), so ist eine *strukturelle Ähnlichkeit* anzunehmen. Mit Erstaunen konnte ich nämlich bemerken, wie ich im Gespräch meine gewohnten Sicherheiten verlor. Wußte ich auch vorher immer genau, welche Moral und Ethik ich vertrat, so erschien mir die Rekonstruktion der Tat zunehmend plausibler. Mein Bezugsrahmen zur Realität geriet ins Wanken, die Wirklichkeitskonstruktionen der Betrüger konnten viel Raum gewinnen.

#### Beispiel Heiratsschwindler:

"Ich habe den einsamen Frauen doch ein paar schöne Monate geschaffen. Sie waren so allein und so froh, daß es mich gab. Was soll falsch daran sein, daß ich ihnen das Gefühl gab, liebenswert zu sein. Und diese Leistung, die ließ ich mir bezahlen. Schließlich hatten die Geld genug und ich hatte keins. Groß was anderes macht ihr Psychologen ja auch nicht."

Im Nachhinein blieb ein Unwohlsein, verursacht durch meine plötzliche Unsicherheit über "wahr" und "falsch". Jedesmal hatte ich Mühe, mich zu restabilisieren. Aber ist es nicht gerade diese so schwierige Grenzziehung zwischen legal und illegal, die die Fassung des Delikts Betrug auch juristisch (s. dazu Kaiser, 1980) so schwierig macht? Manöver im Grenzbereich sind schließlich vielfach überlebensnotwendig für Wirtschaftsunternehmen. Auch daraus resultiert die Problematik, die "white collar" Täter dingfest zu machen. Zudem sind wir alle mehr oder weniger Opfer und Täter im Betrugsgeschehen. Denn:

- Wer "frisiert" seine Steuererklärung nicht ein wenig?
- Wer versuchte nicht schon einmal, durch die Nennung eines falschen Fahrers, eine Geschwindigkeitsüberschreitung zu vertuschen?
- Sind wir nicht alle mehr oder weniger auf gesellschaftliche Blendung (s.hierzu Lasch, 1976) orientiert und wo liegt da die Grenze zum Betrug?
- Wer träumt nicht von einem gewaltlosen Coup ohne persönliches Opfer? (s.dazu Roth, 1991), um den Traum eines sorgenfreien Lebens auf der vielzitierten Südseeinsel zu verwirklichen?
- Und wer von uns hat nicht schon einmal unsinnige Dinge gekauft, als Opfer der Bedürfnisweckung durch Werbung?

Meine erste These nun lautet:

*Betrug stellt das einzige Delikt dar, bei dem Täter und Täterpersönlichkeit zusammenfallen.*

Betrüger *sind* Betrüger, sie begehen nicht nur einen Betrug und das unterscheidet sie von Angehörigen anderer Deliktgruppen. Der "gute" Betrüger ist ganz und gar mit seiner verzerrten Selbst- und Realitätswahrnehmung verschmolzen. Das Geheimnis seines Erfolges ist gerade die nicht vorhandene Distanz zum Delikt. Seine Eindeutigkeit und Unerschütterlichkeit machen ihn so überzeugend. Betrug ist nicht an soziale Schichtung gebunden, Opfer und Täter finden wir in der gesamten Streuung gesellschaftlichen Status. Ebenso läßt sich keine Altersabhängigkeit finden. Während die Kriminalitätsrate nach dem 30. Lebensjahr rapide sinkt, findet Hehlerei und Betrug bis ins hohe Alter statt.

These zwei:

*Betrüger sind ausgezeichnete Menschenkenner.*

Sie sehen sofort ungestillte Bedürftigkeiten ihres Gegenüber, die sie, und nur so funktioniert das Delikt, scheinbar stillen. Sie stellen sehr rasch Vertrauen her und übliche Distanzen schmelzen. Sie benutzen sensible Punkte, Eitelkeiten und Empfindlichkeiten ihrer Interaktionspartner als Vehikel für ihre Manipulation und das, ohne es zum großen Teil selbst zu spüren.

Beispiel eines Wirtschaftskriminellen:

"Welch ein Segen, daß Sie hier arbeiten. Ich habe mich in meinem Leben noch nie so verstanden gefühlt, es ist wunderbar mit Ihnen zu sprechen."

Ja wenn das nicht guttut?

### *3. Biographische Hintergründe*

In den fünf Jahren meiner Tätigkeit als Anstaltspsychologin in verschiedenen Justizvollzugsanstalten entdeckte ich in der Beraterischen und psychotherapeutischen Arbeit mit Betrügern ein immer wiederkehrendes Muster. Sie hatten im System ihrer Herkunftsfamilie entweder die Rolle des Partnerersatzes für die Mutter inne, da der Vater gestorben, verschwunden oder durch Trennung von der Familie getrennt war. Oder aber sie waren Garanten für den Fortbestand der Ehe der Eltern, fungierten als Harmoniestifter für die marode gewordenen Beziehungssubstanz, indem sie besonders witzig oder erfolgreich sein mußten, um die Ehepartner von eigenen Konflikten abzulenken.

So lernten sie früh, häufig schon im vorsprachlichen Alter, exakt wahrzunehmen, was die momentane Bedürfnislage der Eltern oder eines Elternteils erforderte und was es zu tun galt, um sie zu stillen. Sie wuchsen mit der Botschaft auf:

*"Sei der, den ich brauche, nicht der, der Du bist!"*

So prägten sie eine hohe soziale und emotionale Kompetenz aus. Ihre Antennen zur Wahrnehmung der Befindlichkeit ihres Dialogpartners sind äußerst sensibel. Heute,

als Erwachsene, spielen sie ihr differenziertes Instrumentarium zu deren Nachteil aus. Sie machen sich die Bedürfnisse der anderen zur Blendung und Manipulation zunutze. Auf diese Weise holen sie sich zurück, um was sie selbst in Kindheit und Jugend betrogen wurden, nämlich in ihrem "Sosein" ohne Wenn und Aber beantwortet zu werden. Der Moment des Blendens stellt für sie eine Art "Sekundärstillen" dar. Die Manipulation kompensiert scheinbar die Entbehrungen als Kind.

Parallel zum süchtigen Verhaltensmodus laufen sie dem "Kick" des Betruges nach, wie ein Junkie dem nächsten Schuß. Dabei ist zu beobachten, daß die finanzielle Effizienz gegenüber dem Manipulationsmoment oft in den Hintergrund tritt.

Ihre unbewußte Rache zeigt sich in einer Freundlichkeit, die die Grenze zum Devotismus oft überschreitet. Die vordergründige Anpassungsbereitschaft ist jedoch durchsetzt von giftigen Pfeilen und Spitzen, die der Gesprächspartner kaum merkt, die aber hinterher deutlich ihre Wirkung tun, indem sie ein Unwohlsein und eine große Verunsicherung hinterlassen.

Beispiel eines Wirtschaftskriminellen:

"Erlauben Sie mir bitte eine kleine Bemerkung, die Schuhe die Sie da tragen, die passen ja nicht so ganz zu Ihnen. Die sind doch entschieden zu billig für eine Frau Ihres Formats und Ihrer Position. Ich würde Ihnen empfehlen, doch mal im Laden X zu kaufen. Wenden Sie sich doch an Frau Y, sie ist eine gute Bekannte von mir."

Betrug stellt das Delikt dar, daß mit dem niedrigsten offenen Aggressionspotential einhergeht, es ist die "leiseste" Form von Delinquenz. In der indirekten Form des Aggressionsausdrucks sehe ich ein frühzeitig erworbenes Überlebensmuster. In der Kindheit der Betrüger war offener Widerstand äußerst bedrohlich. Ihre Angst verstoßen zu werden oder durch Liebesentzug am "ausgestreckten Arm" zu verhungern hatte durchaus realistische Hintergründe.

Ich möchte das Phänomen "Betrug" als eine Spezialform des narzißtischen Persönlichkeitsstils nach St.M. Johnson beschreiben. Er beschreibt damit eine Person, "die den Ausdruck ihres Selbst aufgrund früherer Verletzungen begraben hat und es durch ein hochentwickeltes, kompensatorisches falsches Selbst ersetzt hat."(Johnson, 1988, S. 53) in diesem Fall dem Betrüger selbst.

Natürlich konnten sie dem geheimen Auftrag ihrer Eltern nicht entsprechen. Die damit verbundene Kränkung und die Insuffizienzgefühle kennzeichnen sie noch heute. So versuchen sie durch Betrug zu genügen oder gar vollkommen zu sein. Sie erjagen dadurch provisorischen Selbstwert, der immer nur vorübergehend und unbefriedigend sein kann. Für sie gibt es nur den Triumph, begleitet von Euphorie des Augenblicks als Ersatz für echten Lustgewinn. Ihre Grundstimmung wird getrübt durch Neid auf die anderen, bei denen sie wahren Kontakt und Gefühl vermuten.

Sie brauchen den anderen notwendig, um sich an ihm innerlich zu speisen. Wie ein Parasit sind sie abhängig von der Struktur des Gegenübers. Sie leihen sich quasi für die Zeit des Kontakts dessen Struktur, um die eigene Haltlosigkeit und Leere nicht wahrzunehmen. Überläßt man sie der Kontaktlosigkeit, verurteilt man sie zu "Abstinenz" von Menschen, dann droht innerliche Panik auszubrechen.

Daraus ergeben sich vier therapeutische Ziele:

1. Die potentiellen Klienten müssen Bewußtheit für ihr aufgeblähtes Selbst erzielen.
2. Sie müssen sich den schmerzhaften verschütteten Realitäten zuwenden, d.h. zugleich sich der narzißtischen Verlassenheitsdepression und der narzißtischen Wut stellen.
3. Es gilt Abschied zu nehmen von der infantil magischen Vorstellung: "Mein Wille geschehe!"
4. Dann können sie sich auf eine aufregende Entdeckungsreise zu ihren natürlichen Selbstäußerungen begeben.

#### *4. Behandlungsansätze*

Meinen Betrachtungen liegen fünf mittelfristige Behandlungen von Betrügern mit einer Dauer von bis zu zwei Jahren zugrunde. Die Tatsache, daß nicht mehr Arbeitsbündnisse zustandekamen, liegt zum einen an der grundsätzlich geringen Behandlungsbereitschaft dieser Delinquentengruppe. Zum anderen fallen sie nicht originär in den Zuständigkeitsbereich von Psychologen. Dieser Umstand gereichte den gelungenen Arbeitsbündnissen zum Vorteil, da die therapeutische Beziehung frei war von Fragen der Lockerungseignung, d.h. der Frage, ob ein Gefangener Urlaub erhält oder in den offenen Vollzug verlegt werden kann. An dieser Fragestellung sind bei anderen Tätergruppen Psychologen maßgeblich beteiligt.

Die im Vergleich zu anderen Deliktgruppen geringe Motivationslage hat ihre Ursache auch in den Möglichkeiten, die der "Knastalltag" Betrügern bietet, ihr System zu stabilisieren. Auffallend häufig bekommen sie die besten Jobs (Beamtenkantine, Hausarbeiter, etc.) und ihr Spiel kann, wenn auch im kleinerem Rahmen, weitergehen. Einzelne Bedienstete werden verführt und/oder Mitgefängene über's Ohr gehauen. Es gelingen zuweilen sogar Versandhausberügereien aus der Haft heraus.

Ein möglicher Ansatzpunkt, sich zusammen mit seinem Therapeuten in einen oft sehr mühevollen und schmerzhaften Korrespondenzprozeß zu begeben, stellt die Inhaftierung selber dar. Gerade die Erstinhaftierung geht einher mit einer radikalen Veränderung der Lebenswelt, nicht selten löst sie eine tiefe Lebenskrise aus. Das bislang tragende Betrugssystem bricht zusammen. Besonders die Reizarmut der Untersuchungshaft, 1 Stunde Hofgang täglich, 14-tägig eine halbe Stunde überwachter Besuch, wirft den Betrüger auf

sich selbst zurück, konfrontiert ihn mit seiner inneren Leere und seinen Verlassenheitsgefühlen. Lebte er bislang nur aus der Interaktion heraus, so werden seine eigentlichen Sehnsüchte in dieser einsamen Erstinhaftierungssituation nur allzu deutlich. Hinzu kommt, daß sich die Lebenspartnerinnen oft in diesem Zeitraum von den Inhaftgenommenen trennen und das fragile innere System von außen nicht mehr genährt wird.

Weitere Ansatzpunkte für den Beginn eines therapeutischen Prozesses sind die Urteilsverkündung und die Verweigerung von Vergünstigungen wie Ausgang, Urlaub oder Verlegung in den offenen Vollzug. Die Konfrontation mit der Übermacht der Justiz, die den bisherigen Manipulationsstrategien des Betrügers nicht aufsaß und deutlich die Überlebensstrategie als delinquentes Verhalten benennt, fördert den inneren Zusammenbruch. Das aufgeblähte, grandiose Selbst wird massiv gekränkt. Die von außen gesetzte starke Konfrontation löst oft eine Vernichtungs- und Verlassenheitskrise aus.

In diesen Momenten ist größtmögliche Obacht geboten, denn der Betrüger befindet sich in einem präsuizidalen Zustand. Bekommt er keine Hilfe in Form von Begleitung und Unterstützung angeboten, so ist ein Selbsttötungsversuch naheliegend.

Eine weitere ungute Lösungsstrategie kann jedoch auch die Rückkehr zu "Bewährtem" darstellen. Er kann seine Lebensführung unter das Motto: "mehr des Schlechten" setzen, quasi die Betrugsdosis erhöhen und eine persönliche und soziale Chance ist vertan.

Gelingt während einer Krisensituation die Kontaktaufnahme, so ist meist der Durchbruch geschafft. Die therapeutische Beziehung hat sich etablieren können und kann in einen Weg der Heilung münden.

Es kann auch ein diffuses Gefühl, "irgendetwas stimmt nicht", möglicher Ausgangspunkt für einen psychotherapeutischen Prozeß sein. Der potentielle Klient befindet sich in einem Zustand der Verwirrung und emotionalen Leere. Er kann seine Befindlichkeit kaum beschreiben, geschweige denn benennen. Sein Grundgefühl ist gekennzeichnet von latenter Unzufriedenheit. Der Kontakt zu anderen ist umgeben von dünnem Nebel. Dieser Zustand wird nach Perls (1974) als Impass bezeichnet. Die Klienten empfinden nur Stagnation und Ausweglosigkeit.

Gelingt es, den Menschen durch diese Phase zu begleiten, macht man gemeinsam den "Engpass" passierbar, dadurch, daß man ihn an den zentralen Schmerz früherer Frustration und realer Traumatisierung heranführt, so kann ein fruchtbarer Veränderungsprozeß beginnen.

Der Klient kann sich mit Hilfe des Psychotherapeuten in einen Prozeß intersubjektiver und persönlicher Hermeneutik (Petzold 1988) begeben. Geht die therapeutische Arbeit vom "erlebten Sinn", der erlebten Blockade, von der Unbefriedigtheit als "vitaler Evidenz" aus, so kann Unbewußtes oder noch Noch-nicht-Bewußtes oder Einstmal-

Bewußtes wahrgenommen werden. Das biographische Milieu wird aktiviert und intensiv emotional erinnert. Die erlittenen Schmerzen können ausgedrückt werden. Auf dem Hintergrund einer wertschätzenden, aufmerksamen, geduldigen und einführenden Haltung kann durch "skillfull frustration" ein vorsichtiges Heranföhren an frühes, verschüttetes biographisches Material gelingen. Die Begegnung mit dem Therapeuten stellt eine im günstigen Fall korrigierende emotionale Erfahrung dar. Gemeinsam wird seine bisherige Überlebensstrategie als "erlebter Sinn" verstanden und damit dem Erklären und Deuten zugänglich. Versöhnung wird möglich, indem der Klient sich seine persönliche Geschichte aneignet.

Während der Initialphase des gemeinsamen Arbeitens war eine größere therapeutische Abstinenz erforderlich als üblich. Insbesondere mußte ich wachsam auf eigene Verstrickungen achten, um nicht Gefahr zu laufen, durch die Therapie das falsche Selbst auf perfide Weise weiter zu unterstützen. Und der Verführungen waren viele:

"Es muß ja verdammt schwer sein, hier als Frau zu arbeiten. Manche benehmen sich ja wie die Vandalen, allein, wie die hier ins Büro kommen, ich beobachte sie ja immer, so unfrisiert, stinkend, haben die denn keine Manieren?"

Natürlich freute ich mich heimlich über so viel Mitgefühl. Ich empfand die Arbeit als außerordentlich kraftraubend, den Blendungen, Verführungen und Betrugsversuchen zu widerstehen und sie gleichzeitig zu verstehen. Den Klienten galt es mit seinen Manövern zu konfrontieren und ihm zu ermöglichen, die Bedeutung für die Interaktion zwischen ihm und mir zu erfassen. Das überaus große "Verständnis" für die Therapeutin freundlich zurückzuweisen, die einführende Obacht, die versorgenden Bemühungen optimal zu frustrieren. Die daraus resultierende Kränkung durfte jedoch nicht zu groß werden, da es sonst zu Kontaktabbruch gekommen wäre. Die Gratwanderung bestand darin, den Geschichten aus der großen weiten Welt zwar Gehör zu schenken, ohne sich jedoch von der euphorisierenden Wirkung spektakulärer Begebenheiten:

"Letztes Jahr in New York, ich biege in die 48. Straße, wem laufe ich just in die Arme..."

und weltmännischer Stories affizieren zu lassen.

Der Interventionsstil des "partiellen Engagement" und der "selektiven Offenheit" (Petzold, 1980) hat sich dabei bewährt. Die gekennzeichnete Haltung ist die einzige Chance, Betrügnern eine andere, authentischere Form von Kontakt, Begegnung und Beziehung zu entwickeln zu helfen.

Mitgerissen zu werden in die Welt des Scheins, bedeutet das "Aus" für weiteres persönliches Wachstum des Klienten. Neben den vordergründigen triumphalen Geföhlen, die ich an dieser Stelle vernachlässigen möchte, würde sich eine tiefe Enttäuschung darüber breitmachen, daß wieder jemand hereingefallen ist. Die Einsamkeitsgeföhle und die

Resignation gewinnen wieder Oberhand. Das große Risiko, sich anzuvertrauen, würde sicherlich sobald nicht erneut eingegangen werden.

Der Zusammenbruch des Betrugsspiels geht oft einher mit dramatischen Gefühlsausbrüchen. Die Wut, die hinter der Kränkung liegt, nicht gesehen worden zu sein, kommt manchmal explosiv zum Ausdruck. Daneben verschafft sich die Trauer über verlorengegangene Lebenszeit Platz.

Nach der Aktionsphase (Erfassen, Agieren, Wiederholen) kann in der Integrationsphase (Verstehen, Integrieren, Durcharbeiten) der therapeutische Interaktionsstil verändert werden. Jetzt geht es darum, sich zum Verbündeten des verschütteten Kindes zu machen. Erste Impulse zu wahren Gefühlen müssen liebevoll gehegt und gepflegt werden. Es gilt den Klienten stützend zu begleiten, ihm Verlässlichkeit und Stabilität von außen zu bieten. Nur so kann er das Wagnis eingehen, sich den Konflikten, Defiziten, Störungen und Traumata seines Lebens in der aufdeckenden Arbeit zu stellen.

In der Neuorientierungsphase des therapeutischen Prozesses werden alternative Begegnungsformen jenseits des Betrugsmodells geübt. Dabei ist für den Klienten wie für den Therapeuten eine beglückende Erfahrung, wenn sich in der therapeutischen Arbeit die erste Erleichterung nach der Bedrückung einstellt, wenn der Klient an Kontur gewinnt nach der langen Zeit der Unkenntlichkeit und inneren Frieden erfährt nach Zeiten des stetigen Kampfes mit der Umwelt. Wenn der Prozeß gelingt, dann lohnt er sich. Die Gratifikation für Therapeutin und Klient kommen spät - aber gewiß!

### Literatur

- Asper, K. (1991). *Verlassenheit und Selbstentfremdung*. München: Deutscher Taschenbuchverlag.
- Johnson, St. M. (1988). *Der narzißtische Persönlichkeitsstil*. Köln: Edition Humanistische Psychologie.
- Kaiser, G. (1980). *Kriminologie*. Heidelberg: Müller.
- Lasch, Ch. (1976). *Das Zeitalter des Narzißmus*. München: Deutscher Taschenbuchverlag.
- Mentzos, St. (1991). *Neurotische Konfliktverarbeitung*. Frankfurt am Main: Fischer.
- Perls, F.S. (1974). *Gestalttherapie in Aktion*. Stuttgart: Klett.
- Petzold, H. (1980). *Die Rolle des Therapeuten und die therapeutische Beziehung*. Paderborn: Junfermann.
- Petzold, H. (1988). *Integrative Bewegungs- und Leibtherapie*. Paderborn: Junfermann.
- Roth, S. (1991). *Die Kriminalität der Braven*. München: Becksche Verlagsbuchhandlung.

#### *Anschrift der Autorin:*

Dipl.-Psych. Heidi Möller  
Institut für Psychologie  
Technische Universität Berlin  
Doverstraße 1  
10887 Berlin